

Festspiele Reichenau: „Der Schwierige“ begeistert im Südbahnhotel

# Die Welt geht noch nicht unter

Von Andreas Unterberger

■ Eine ordinäre Zwiebel würde so ganz und gar nicht in diese noble Gesellschaft von Kleinaristokraten passen, wie sie Hugo von Hofmannsthal zusammengestellt hat. Doch sind ihre vielen unterschiedlichen Schalen – ohne dass man jemals auf einen harten Kern stieße – wohl die beste Metapher, um sich der Inszenierung des „Schwierigen“ in der immer wieder neu faszinierenden Dekadenz des verfallenen Südbahnhotels am Semmering zu nähern.

Die äußerste Schale ist zweifellos diese selbstbezogene Adels-Gesellschaft, in der bürgerliche Figuren nur ganz am Rande auftauchen. Denn wenn diese impertinent werden wie Kari Bühls neuer Diener, „expediert“ man sie einfach.

Das sich dahinter verbergende Wetterleuchten eines klassenkämpferischen Um-

schale des Stücks ist die österreichische. Dem brillanten Joseph Lorenz in der Hauptrolle, Lukas Uray als Diener Lorenz und fast allen Damen auf der Bühne gelingt die dazugehörige Sprache perfekt – samt allen zeit-, geschlechts-, alters- und schichtspezifischen Nuancierungen. Freilich fehlt der von Hofmannsthal eingebaute Gegenpol zum Schönbrunner Deutsch: Markus Meyer als Neuhoff bringt den hässlichen Deutschen weder akustisch noch sonstwie zusammen.

## Schauspielertheater auf höchstem Niveau

Die allerwichtigste Schicht dieser Inszenierung ist aber eine berührend zarte Liebesgeschichte. Die Szene, in der Kari (im Gegensatz zu seiner sonst vorgegebenen distanzierten Coolness) verkorkst, verwirrt, stotternd, Rücksicht nehmend, von Konventionen und seinen



Joseph Lorenz brilliert in der Rolle des Kari Bühls. Foto: apa

das alles andere als zeitgeistige Frauenbild, das Kari Satz am besten zusammenfasst: „Ich habe mir abgewöhnt, aus Handlungen von Frauen auf ihren Zustand zu schließen.“

Die Inszenierung in der jedes Theater übertreffenden Intimität der Spielräume dieses Hotels ist sensi-

allerdings nicht an das vorgelegte Niveau heran.

Das nicht mehr ganz junge Bürgertum im Publikum ist jedenfalls begeistert, wenn eine 80 Jahre zurückliegende Aristokratie so tut, als ob ihre Dekadenz ewig so weiterleben könnte. Und es fragt sich, warum der Semmering nicht ständig

chen Exponenten nicht einmal ignoriert. Dadurch wird der Zuschauer, gleichsam in der nächsten Zwiebelschicht, dialektisch stark an heutige Bruchlinien erinnert. Und zwar gerade deshalb, weil die Inszenierung Christopher Widauers konsequent auf billige Modernismen und Anspielungen verzichtet.

### **Das Leben zwischen Casinos und Soireen**

Zurück in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, aus dem Kari mit einem Trauma zurückgekehrt ist, darf man eines jedenfalls nicht fragen: Wovon lebt diese Gesellschaft eigentlich? Haben nicht gerade in jenen Nachkriegsjahren ökonomische Zwänge dieser schönen aristokratischen Scheinwelt den realen Unterbau entzogen, der es erst ermöglicht hatte, sich so wie die Menschen rund um den „schwierigen“ Kari ganz einem Leben zwischen Casinos und Soireen, zwischen Lieb- und Freundschaften, zwischen flachen Eitelkeiten und seelischen Skrupeln zu widmen?

Immerhin hat ja auch Hofmannsthals Familie schon beim Börsenkrach 1873 ihr Vermögen verloren. Im Südbahnhotel jedenfalls nagt der Verfall mehr an der Substanz des Gebäudes als an jenem der forsch-dekadenten Aristokratie. Aber schließlich leben wir auch heute wieder in einer Luxus-Gesellschaft, die nicht viel nach dem Morgen fragt.

Eine wichtige Zwiebel-

Lebensjahre geplagt, eigentlich einem Kuppel-Auftrag zugunsten seines Neffen nachkommend, Adieu sagend, dabei zugleich sein Innerstes (Zwiebelschale um Zwiebelschale) unbeabsichtigt vor sich selbst und vor Helene in einer packenden psychologischen Studie bloßlegend, durch ein Kriegserlebnis durchgerüttelt, gleichzeitig die Unmöglichkeit beweisend, „den Mund aufzumachen, ohne die heilloseste Konfusion anzurichten“ - kurz: Die Art, wie in dieser Produktion Kari und Helene (Eva Herzig) zusammenfinden, ist eine der bewegendsten Liebesszenen seit Jahrzehnten. Sie macht einen schönen, amüsanten Theaterabend zu einem ganz großen.

Dieser Szene tritt - auf einer weiteren Ebene - ein zweiter darstellerischer Höhepunkt an die Seite: Das zum Brüllen komische Zusammentreffen zwischen Sylvia Lukan als pseudointellektueller und Prominente anstrudelnder Society-Nudel Edine und Wolfgang Hübsch als gekränkter Berühmtheit (deren Eitelkeit auch daran ablesbar ist, dass Hübsch als einziger etikettenwidrig zum Smoking einen Orden trägt). Wer da nicht die perfekte Karikatur so mancher heutiger Akteure Wiener Salons entdeckt, dürfte noch nie einen solchen betreten haben.

Der Rahmen einer Rezension ist zu eng, um all die Schichten anzusprechen, die auf dem Semmering bloßgelegt werden. Etwa

bei, kommt statt der anderswo so modischen Bühnenmaschinerien mit ein paar Sesseln aus. Sie könnte freilich öfters das Dialog-Tempo herausnehmen, um die feinen und ironischen Zwischentöne noch besser ausklingen zu lassen.

Aber schon die müden, oft nur angedeuteten Handbewegungen von Lorenz kompensieren voll für jedes kleine Defizit. Neben den bereits erwähnten Akteuren ist Ulrike Beimpold als köstlich intrigante Schwester noch besonders hervorzuheben. Die restlichen Herren auf der Bühne kommen

bespielt wird - bis man vielleicht auch einmal ohne monatelange Vorbestellungen stückadäquates Schauspielertheater auf diesem Niveau und in dieser Intimität zu sehen bekommt. ■

### **■ Theater**

#### **Der Schwierige**

von Hugo von Hofmannsthal  
Christopher Widauer (Regie)  
Mit Joseph Lorenz, Ulrike  
Beimpold, Sylvia Lukan  
Südbahnhotel Semmering,  
02666/52528  
Restlos ausverkauft!

**Herausragend.**